Frage an die Wissenschaft: Gibt es ein pädagogisches Denken in der Basler Lehrergewerkschaft?

Category: Blog
geschrieben von Alain Pichard | 22. Januar 2020

Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt FSS

FSS-Newsletter (Juni 2019)

FSS und KSBS – Erfolg durch Kooperation

Liebe FSS-Mitglieder

Im Rahmen meiner Tätigkeit als FSS-Repräsentant tausche ich mich gelegentlich mit den Präsidentinnen und Präsidenten der Lehrpersonenverbände aus anderen Schweizer Kantonen aus. Worüber auch immer ich dabei aus unserem Stadtkanton gerade berichte, stets pflegen sich die Kolleginnen und Kollegen verwundert ihre Augen zu reiben. Unisono lautet da die Rückmeldung: «Gerne hätten wir es auch so gut wie in Basel-Stadt!»

Punkto vorteilhafter Arbeitsbedingungen brauchen unsere Schulen den Schweizer Quervergleich wahrlich nicht zu scheuen *(vgl. Anhang «CH-Vergleich»).* Erreicht und verteidigt hat die FSS all diese Errungenschaften vor allem in der traditionell engen Kooperation zusammen mit ihrer Partnerorganisation, der staatlichen KSBS, sowie mit anderen Partnerverbänden. Wenn die Basler Lehrpersonenverbände also – wie unlängst in der Basler Zeitung geschehen – als «harmlos» bezeichnet werden, so entspricht dies aus



Jean-Michel Héritier, Präsident der FSS: mit sich und der Welt zufrieden.

Das Basler «Gewerkschafts»modell ist in der Tat ein spezielles. Neben der staatlichen KSBS gibt es die FSS, die Freiwillige Schulsynode. Erstere ist die Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt, das Mitsprache- und Mitwirkungsorgan

aller Lehr-, Fach- und Leitungspersonen an den öffentlichen Schulen im Kanton Basel-Stadt.

Ein Basler Modell von Gewerkschaft

Die FSS hingegen gilt als die offizielle Standesorganisation der Basler Lehrkräfte und ist auch Mitglied des LCH. Die beiden Organisationen sind fest verbandelt und gelten als «staatsnah». Diese Staatsnähe zahlt sich in einem der reichsten Kantone der Schweiz aus, wie ihr Präsident Jean-Michel Héritier in seinem Newsletter (Juni 2019) mit Stolz vermeldet.

- Lohnerhöhung infolge Teuerungsausgleich (erstmals wieder seit neun Jahren)
- Laufende Schulraumverbesserungen in den Kindergärten (ab 2019)
- Rückkehr der Einführungsklassen auf der Schuleingangsstufe (ab 2020)
- Kostenbeteiligung des ED bei privat gekauften Computern (Erleichterung für Lehrpersonen an den Gymnasien bei «Bring Your Own Device»)
- Klassenleitungsentlastung für allen Schulstufen
- Zwei Wochen Weihnachtsferien (neu seit 2018)
- Künftig nur noch halb- bis maximal einjährige Befristungen bei neuen Anstellungsverträgen (anstatt der bisher vierjährigen «Vikariate»)

Mit dieser Stillhalteprämie erkauft sich die Regierung der Stadt Basel das Einverständnis zu fast allen Schulreformen und Drangsalierungen gegenüber aufmüpfigen Kolleginnen und Kollegen.

> *Die FSS nickt oder schweigt*

Die Pleitereform «Frühfranzösisch» wird gehauen und gestochen durchgezogen, an der disparaten Lehrmittelreihe «Passepartout» wird festgehalten, renommierte Wissenschaftlerinnen wie Simone Pfenninger werde öffentlich diffamiert, Lehrkräfte, die sich in einem offenen Brief gegen die Checks wendeten, wurden zitiert und in den Senkel gestellt, Kleinklassen wurden abgeschafft, Noten durch Berichte ersetzt, die Maturquote erreichte schweizweit einsame Spitzen. Die FSS nickt dazu oder schweigt.

20’000 Fr. pro Schülerin und Schüler lässt man sich den Bildungsspass in der Stadt am Rheinknie kosten. Auch das ist schweizweit Rekord!

Ebenfalls rekordverdächtig: Nur 40 Prozent der Basler Schülerinnen und Schüler sind imstande, einfache proportionale Zuordnungen in der Mathematik zu lösen (ÜGK, März 2019). Das ist einsame Spitze (von hinten gesehen).

Der FSS-Präsident Héritier lobt unterdessen den Einsatz von Kopfhörern im Unterricht als «Konzentrationsverstärker» (Condorcet 23.10.19) und die zwei Wochen Weihnachtsferien für die Basler Lehrkräfte.

Man ist mit sich und der Welt zufrieden am Rheinknie!

Alain Pichard